

**Zeitschrift:** Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :  
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

**Herausgeber:** Elektro-Homöopathisches Institut Genf

**Band:** 2 (1892)

**Heft:** 2

**Artikel:** Gibt es eine wirkliche Heilmethode? [Schluss]

**Autor:** Fewson

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1038606>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ANNALEN DER ELECTRO-HOMŒOPATHIE

und Gesundheitspflege.

*Monatsschrift des electro-homœopathischen Instituts in Gent,*

unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 2.

2. Jahrgang.

Februar 1892.

**INHALT** : Gibt es eine wirkliche Heilmethode? (Schluss) — Morphiumsucht. — Klinische Mittheilungen und Korrespondenzen : Influenza ; Chronischer Kopfschmerz ; Heiserkeit und Husten ; Hautausschlag ; Syphilitischer Ausschlag ; Influenza ; Leisten- und Hodenbruch ; Rheumatismus ; nasse Flechte ; Cementflechte ; Lungentzündung ; Unterleibsleiden ; Gehirnentzündung ; Melancholie ; Asthma ; Kolik ; Tuberkulose ; Knochenhautentzündung ; Kopfschmerzen ; Staar. — Sauter's Kola-Coca. — Litteratur.

## Gibt es eine wirkliche Heilmethode?

Von Dr. *Fewson*, Danzig.

(SCHLUSS.)

Man sollte meinen, dass eine Heilmethode, die so Grosses verspricht und hält, längst die eingehendste Beachtung seitens aller Fachmänner gefunden haben müsste, um so mehr, da sie schon seit vielen Jahren von zahlreichen Praktikern stets mit wachsendem Erfolge selbst in den ersten Universitätsstädten ausgeübt wird. Leider ist das nicht der Fall. Noch hat ihr keine deutsche Hochschule ihre Pforten geöffnet. Ist es nicht ein eigenthümliches Zeichen der Zeit, dass, während man schlankweg im Brusttone der Ueberzeugung *urbi et orbi* verkündet, nicht heilen zu können, man mit Feuereifer nach jedem Strohhalme hascht, wie nach einem Rettungsanker! Von jedem, noch so sonderbaren oder giftigen Produkte der Scheinkunst und, Gott sei's geklagt, es werden fast täglich neue Entdeckungen mit Trompetenschall angekündigt, werden Wunderdinge gefabelt

über die Wirkung, die es in dieser oder jener, oft sogar in allen denkbaren Krankheitsformen hervorbringt, ohne dass die Erfahrung am Krankenbette, wobei die Rücksicht auf die Gefahren für das Leben des Patienten keine Rolle mehr zu spielen scheint, auch nur den allerbescheidensten Theil davon bestätigt. Aber an der elektro-homöopathischen Heilmethode, die, auf streng rationeller Grundlage aufgebaut, ganz ausserordentliche gefahrlose, in ihrer nächsten Nähe sich abspielende Erfolge aufzuweisen hat, gehen die berufenen Träger der Wissenschaft achtlos vorüber. Entweder wissen sie nichts von ihrer Existenz — und das wäre noch ihre beste, wenn auch höchst traurige Entschuldigung, da sie mit ihrer moralischen Verpflichtung, von allem in das Fach Einschlägigen sorgfältig Notiz zu nehmen, im stärksten Gegensatze steht — oder sie wollen von ihr nichts wissen, sei es aus welchem, sittlichen oder unsittlichen, Grunde es wolle. Die wahre Wissenschaft aber muss sich von allem ihrer unwürdigen Bedenken freizuhalten verstehen. Es ist, wo es sich um das Leben

und die Gesundheit des Menschen handelt, einfach Ehrenpflicht für sie, jede Methode gewissenhaft und vorurtheilslos auf ihren inneren Werth zu prüfen, theoretisch und praktisch, zumal wo eine von den tüchtigsten medizinischen Kräften als erfolgreich anerkannte und mit Vorliebe ausgeübte Heilmethode in Frage kommt. Freilich gehört dazu jene geistige Grösse und Unbefangenheit, die nicht Jedermann's Sache zu sein pflegt, auch nicht auf den Höhen des Geisteslebens, rückhaltlos mit dem Schlendrian der Vergangenheit zu brechen, und für das Neue, wenn es sich als preiswerth erwiesen hat, energisch einzutreten, um ihm zum Siege zu verhelfen und es durch freudige Mitarbeit mehr und mehr der Vollkommenheit entgegenzuführen. Es ist das einmal das Schicksal aller neuen Ideen, dass sie auf den antipathischen Widerstand stossen aller derjenigen, deren Interessen auf irgend eine Weise zu leiden Gefahr laufen, wenn das Neue zur Herrschaft gelangen sollte. Man will lieber zu den *beati possedentes* gehören und des einmal Erworbenen in Ruhe geniessen, als in die Nothwendigkeit gerathen, umzulernen und sich vielleicht erbitterten Angriffen befreundeter Fachgenossen aussetzen. Den Kampf um die Wahrheit überlässt man gerne Andern, besser Situirten, und wartet seine Zeit ab: sie kommt vielleicht gar nicht für Manchen, den es angeht, denn es dauert ja oft über ein Menschenalter, ehe das Neue den Sieg errungen hat. Was thut's? Den Schaden davon hat ja doch nur die Welt im Grossen, und ob von den Millionen von Kranken ein paar Tausend mehr oder weniger, die mög-

licherweise bei einer rationellen Kurmethode hätten am Leben erhalten und gesund gemacht werden können, frühzeitig in den Orkus hinabsteigen, das ist für egoistisch veranlagte Individuen doch eine *quantité négligeable*: die Erde riskirt ja so wie so schon in Bälde an Uebervölkerung zu leiden. Aber zur Ehre der Gelehrtenwelt sowohl als auch der Mehrzahl der praktischen Heilkünstler wollen wir daran festhalten, dass es hier und dort viele hochherzige Männer gibt, welche die Würde des selbsterwählten Berufes und die damit verknüpften moralischen Obliegenheiten zum Heile ihrer Mitmenschen höher schätzen als blosser materielle Vortheile. Der grosse Faraday, selbst einer der edelsten Charaktere, kennzeichnet in wenigen aber treffenden Worten die ethischen Erfordernisse eines wahren Mannes der Wissenschaft; er sagt: « Der Gelehrte sollte ein Mann sein, bereit jeder Anregung zu lauschen, aber entschlossen, selbst zu urtheilen. Er sollte nicht beeinflusst werden durch den äussern Anschein, keine Lieblingshypothesen haben, keiner Schule angehören und in der Wissenschaft keinen Meister anerkennen. Er sollte nicht Achtung von Personen, sondern von Thatsachen haben. Die Wahrheit sollte sein allererstes Ziel sein. Wenn zu diesen Eigenschaften noch Fleiss hinzukommt, so darf er in der That hoffen, den Schleier im Tempel der Natur zu lüften. » Wer mit solchen Gesinnungen an die Prüfung der elektro-homöopathischen Heilmethode mit den Sauter'schen Sternmitteln herantritt, der kann sicher sein, darin das zur Zeit befriedigendste



und entwickelungsfähigste Kursystem zu finden. Zum heutigen Pessimismus ist jedenfalls kein Grund.

*Facciam' noi quel che si puo farlper noi,  
Abbia chi regg'in Ciel' cura di resto.*

(Ariosto: Orlando furioso.)

Deutsch: *Thun wir, was wir selbst thun können  
und lassen wir die Sorge für das Uebrige  
dem der im Himmel regiert.*

---

### Morphiumsucht.

---

Ueber Oskar v. Redwitz, den vor einiger Zeit in einer Privatanstalt verstorbenen Sänger des «Amaranth», spricht Ernst Wechsler in der Nat.-Zeitung: *Redwitz* musste seinen schon frühzeitig errungenen Dichterruhm dem Schicksal durch schweres, langjähriges Siechtum bezahlen. Die wohlthätige Kraft, die er zur Linderung seiner Leiden anrief, das Morphium, wurde ihm zum Dämon, der ihn rettungslos in die Tiefe riss. Die Briefe, und er war ein unermüdlicher, treuer Briefschreiber, die er an seine Freunde richtete, wiederhallten von Klagen über sein Leiden, das ihm Ruhe, Stimmung und Lebensfreude raubte. Der Dichter, der zeitlebens einem schonheitsdurstigen Idealismus huldigte, war nicht der Mann, sich der Morphiumsucht bedingungslos gefangen zu geben; er führte mit ihr einen verzweifelten Kampf, bis er schliesslich erlag. Es sei mir gestattet, aus einem umfangreichen, vom 7. Januar 1886 datirten längeren Schreiben eine Stelle zu citieren, welche nicht allein von allgemeinem Interesse ist, sondern auch auf den Charakter des dahingeschiedenen Duldners ein helles Licht wirft; «Ihr

lieber Brief traf mich in einer schweren Zeit, die gottlob jetzt überwunden hinter mir liegt und mit solchen Kämpfen und Qualen hoffentlich nie mehr wiederkehren wird. So hören Sie ganz kurz meine Leidens- und Erlosungsgeschichte. Schon seit vollen 13 Jahren war ich durch ein sehr schmerzhaftes neuralgisches Leiden zu Morphiuminjektionen bei Tag und Nacht genöthigt. Ich trage ca. 63,000 Stichnarben an meinem Leibe und vor nun gerade 10 Jahren war ich bis auf 24 Gran (ca. 1½ gr.) gestiegen und lag volle fünf Monate an der Morphiumvergiftung darnieder. Welche Qualen ich in jener Zeit durchduldet, das spottet jeder Beschreibung. Ich lernte dazumal an eine Hölle auf Erden glauben. Mit kolossaler Energie und Ausdauer gelang es mir aber trotz der furchtbarsten Krämpfe und Schmerzen in jenen Monaten von 25 Gran auf ¾ herunterzugehen, eine Willensleistung, die selbst dem Prof. *Billroth* das höchste Staunen errungen hatte. Kaum dass ich wieder am Schreibtisch sitzen konnte, begann ich mit neu erlostem Körper und Geist meinen «*Odilo*». Seit jener Zeit stieg ich mit meiner Morphiumdosis nie mehr höher als 2½ Gran, aber durch die Länge der Zeit wirkte doch auch dieses kleine Quantum immer verderblicher und verstärkte die Schmerzen fast intensiver, als es dieselben milderte. Kurz, mein Leben lag eben in damischen Giftbanden, und Tag und Nacht musste ich mit Schmerzen ringen. Und doch, wie Sie ja wissen, war ich immer noch produktiv dabei. Da endlich, nachdem ich am 6. Dezember 1885 von einer hochgradigen Bronchitis befallen worden und nach zwei Wochen wieder davon ge-